Setophaga ruticilla, *Dolichonyx oryzivora*. Im nördlichen Deutschland kommen dagegen auf etwa 300 Vögelarten nur 6 Strichvögel.

Briefliche Mittheilungen, Oeconomisches und Feuilleton.

Ornithologische Reiseskizzen vom Jahre 1860.

Von

Dr. E. Baldamus.

Eine Reise, welche mich zu einer Badekur nach Ostende führen sollte, gab mir die lange ersehnte Gelegenheit, die Holländischen naturwissenschaftlichen und Kunst-Institute endlich aus Autopsie kennen zu lernen. Ich hatte den Plan, über Amsterdam, Leiden, Rotterdam, Antwerpen, Brüssel nach Ostende, von da auf einige Tage nach London und je nach Lust und Bedürfniss durch Frankreich oder Westdeutschland nach Stuttgart zur Ornithologen-Versammlung zu reisen. Doch mache ich grundsätzlich niemals feste Reisepläne: das consequente Festhalten daran, gleichviel ob freiwilliges oder gebotenes, rächt sich oft sehr empfindlich. So konnte ich denn auch diesmal ohne Schwierigkeit meinen provisorischen Plan ändern. Ich ging von Amsterdam nach Leiden und von da auf den Vorschlag Schlegel's, um Leiden in der Nähe zu behalten, nach einem kleinen kaum eine Meile entfernten Dorfe, und badete dort zwar allein, aber besser und bequemer als in Ostende, durfte im Orte selbst des interessanten Umganges mit einem innerlich und äusserlich sehr hochstehenden Manne geniessen und war in $1^1/_2$ Stunden des angenehmsten Reisens, mit der „Treckschuite" (sprich Trecks-choite) im Reichsmuseum oder in Schlegel's hochinteressantem Hause. Natürlich wurde hierdurch der fernere Reiseplan bedeutend alterirt: das Studium des weitberühmten Leidener Museums, der unendlich anregende und vielfach belehrende Umgang mit Prof. Dr. Schlegel, einem der wunderbarsten Polyhistoren, fesselte mich bis zum nahezu letzten Termine der Abreise nach Stuttgart, und weitere Ausflüge mussten demnach unterbleiben. Doch konnte ich mich noch so einrichten, dass ich einige Tage den Zoologischen Gärten zu Rotterdam, Antwerpen, Cöln und Frankfurt am Main widmen durfte.

Ich bin der Meinung, dass es vielen Lesern unserer Zeitschrift nicht unlieb sein wird, einige Specialitäten über jene zum Theil sehr berühmten Institute zu erfahren, und ich beginne mit dem

Niederländischen Reichsmuseum der Naturgeschichte zu Leiden.

Man weiss, dass dieses in einigen Fächern bedeutendste Museum erst im Jahre 1820 gestiftet, unter der Leitung Temminck's schnell zu einer der ersten derartigen Anstalten emporblühte, aber schon vor dem letzten Decennium Temminck's zu einem gewissen Stillstande kam, der nur nachtheilig auf die fernere Entwickelung und auf die Wissenschaft einwirken konnte, und wie aller Stillstand zum Rückschritte wurde. Bereits im letzten Lebensjahre Temminck's, im Juni 1857, trat Prof. Dr. Hermann Schlegel als Mitdirektor ein, wurde 1858 zum Direktor ernannt, hatte aber, ehe ihm seine jetzige unabhängige Stellung zu Theil wurde, mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, mit deren Erwähnung wir jedoch weder ihn selbst noch Andere peinigen wollen. Trotz dieser hemmenden Verhältnisse fing jedoch Schlegel sofort mit der Ausführung seines längst durchdachten Planes an, der in nichts Geringerem bestand, als das Museum nach und nach gänzlich umzugestalten und es zu einer Muster-Anstalt zu erheben. Was bereits in den drei verflossenen Jahren geschah, mag wohl nur Derjenige richtig zu schätzen im Stande sein, der das Museum früher kannte und es jetzt wieder besucht: Vieles würde er gar nicht mehr erkennen. Die Umgestaltung und Neugestaltung griff nicht nur in alle Theile des Haushaltes und der Arbeiten ein, sondern auch und ganz besonders in die Ausbreitung und Anordnung der Gallerien, sowie in die Aufstellung, Auswahl und Vermehrung der Gegenstände. Viele hundert Fuss neuer Schränke wurden errichtet oder sind in der Herstellung begriffen; andere wurden versetzt und umgestellt, um auch im Ganzen soviel möglich architektonische Einheit zu erzielen; alle gekünstelte Gestelle für die Thiere wurden entfernt und durch einfache, praktikable ersetzt; diese, wie die Schränke und alles äussere Material in einfaches Weiss gekleidet; die Thier-Gruppen und Arten als übersichtliches Ganze aufgestellt und Alles so praktisch als möglich für die Benutzung eingerichtet. Ich glaube daher behaupten zu dürfen, und habe diese Behauptung von einem Kenner aller Hauptmuseen der Welt aussprechen hören: dass das Niederländische Reichsmuseum die erste und einzige derartige Anstalt ist, wo eine wissenschaftliche und praktische Exposition zugleich erzielt wurde und die durch die Umsicht in der Wahl der Gegenstände, die vortreffliche Erhaltung derselben, ihre innere Einrichtung, Reinlickeit und Ordnung, —

gang abgesehen von dem im Verhältniss zur Dauer ihres Bestehens und der Grösse der Nation wirklich staunenswerthen Reichthum — in jeder Hinsicht musterhaft zu nennen ist.

Manche Abtheilung, unter Anderem die Sammlung europäischer Vögel, begann Schlegel geradezu neu zu schaffen, und schon jetzt sind viele Arten in grossen Reihen von Individuen in jedem Alter und jeder Jahreszeit, nach dem Kreise ihrer Verbreitung und ihrer lokalen Varietäten mit genauester Angabe des Tages und Ortes, wo sie erlegt wurden, vertreten. So stehen z. B. vierzig und einige Stück *Larus argentatus* da: Junge vom Auskriechen bis zum Ausfliegen von 4 zu 4 Tagen gesammelt, Exemplare im Jugend-Uebergangs- und vollkommenen Kleide in allen Jahreszeiten; daran reihen sich Exemplare aus der gesammten Verbreitungszone in grösseren oder kleineren Reihen, z. B. vom Mittelmeere, *(L. Michahellesii,)* aus Nordamerika, *(L. argentatoides,)* aus Japan, China u. s. w. Ebenso und zum Theil noch grossartiger sind andere interessante Arten vertreten. Das Studium der *Numenius* im Leidener Museum führt zu ganz eigenen Betrachtungen und Resultaten. Dasselbe gilt von der langen Reihe der Edelfalken und vieler anderer Arten. Man gewinnt da einen ganz anderen Einblick in das Wesen der Arten, Rassen etc. und ihres Variations-Kreises. *) Vieles ist freilich erst noch im Entstehen begriffen, so z. B. die Eiersammlung; denn die vorhandene ist durch eine schlechte Conservation zu neun Zehntheilen fast unbrauchbar geworden. Schlegel hat aber sofort angefangen Nester und Gelege wie ganze Suiten zu sammeln und wendet diesem für die Systematik wie Artbestimmung so wichtigen Theil der Ornithologie grössere Aufmerksamkeit zu, eine Aufmerksamkeit, die sicher nicht ohne glänzende Resultate bleiben wird, wie Alles, woran er seine Hände legt. **) Dennoch blicken überall die Grundzüge Dessen heraus, was die Sammlung künftig werden wird.

---

*) Da unserm armen Deutschland und Europa sogar Humboldt's Bibliothek entgangen, so ist wenig Aussicht, dass die ähnliche und in mancher Hinsicht dem Leidener Museum zur Zeit noch überlegene Brehm'sche Sammlung unserm Vaterlande erhalten bleiben werde, und wir wünschten sie, sollen wir sie nicht behalten, Keinem mehr als den Holländern, die trotz ihres verschrienen Kaufmanns-Geistes mehr als alle anderen Nationen für die Wissenschaften geopfert haben und noch opfern. Die „Nederländer" sind ja auch Deutsche.

**) Wir können dasselbe auch von Prof. Blasius rühmen, der in wenigen Jahren eine Eiersammlung zusammengebracht hat, die, was wissenschaftlichen Werth und Reichthum anlangt, ihres Gleichen suchen dürfte. Nicht nur ohne Neid, sondern mit freudiger Genugthuung sehe ich diese beiden vielleicht ersten der lebenden Ornithologen sich mit der Oologie so erfolgreich beschäftigen.

Unter den vielen Hülfsquellen, über welche das Museum in anderen Welttheilen zu verfügen hat, stehen wohl die Niederländischen Colonieen in Ostindien obenan. Besonderes Interesse knüpft sich an das Vorhaben der Regierung, auf Schlegel's Vorschlag den östlichen indischen Archipel mit Neu-Guinea wissenschaftlich erforschen zu lassen. Dr. A. Bernstein, der sich durch mehrere ornithologische Arbeiten — auch in unserm Journale — als tüchtiger Naturforscher bewährt hat, soll mit dieser Sendung betraut werden. Als höchst erfolgreich dürfte sich die Idee Schlegel's erweisen, seltene, bisher nur in anderen Museen befindliche oder doch nur verstümmelt vorhandene Exemplare durch Abbildungen, welche den Sammlern, Eingebornen etc. gegeben werden, herbeizuschaffen. Er lässt solche auf transparentes Papier in Oel malen, was neben dem Vortheile grösserer Dauerhaftigkeit noch den der leichtern Transportabilität bietet — man kann sie in Menge in der Tasche mit sich führen — und sie sind, nach Skizzen Schlegel's, von dem trefflichen Administrator der Anstalt, Hr. F. Verstèr, (dem Sohne des liebenswürdigen vielgebildeten Oberjägermeister Verstèr in Noordvijk, beide auch ausgezeichnete Jäger,) obwohl mit grosser Schnelligkeit doch so vortrefflich gemalt — ich sahe eine grosse Reihe davon — dass sie auf den ersten Blick erkannt werden, selbst von Völkern, mit denen man sich nicht anders als durch diese Bilder wird verständigen können.

Dass es mir in den wenigen Wochen, wo ich tagelang unter Schlegel's Führung die treffliche Anstalt, ich darf nicht sagen studirte, sondern besichtigte, nicht möglich war, auch nur eine vollständige Uebersicht des ornithologischen Meterials zu gewinnen, wird man mir gern glauben, zumal ich mir das Studium der reichen, aber leider in seinem älteren Bestande nicht gut gehaltenen Eiersammlung zur Aufgabe gestellt hatte. Diese habe ich denn allerdings gelöst, und ich darf behaupten, dass mir Nichts darin entgangen ist. Die reichen Notizen und Abbildungen von Nestern und Eiern können indess hier nicht Platz, sie werden anderweitige Verwendung finden.

Jeder, dem die Naturwissenschaften am Herzen liegen, wird mit Vergnügen der Entwickelung einer Anstalt folgen, welche durch die Elemente, die sie an Personal und Material befasst, durch ihre eigenthümliche selbständige Verfassung, durch die Freigebigkeit der Regierung und das ersichtliche Interesse des Volkes eine nie geahnte Grösse *)

*) Leider befürchten wir, dass der so bedeutende Raum des grossen Gebäudes bald zu knapp werden wird, wenn Schlegel so fortsammelt, wie er begonnen. Indess Regierung und Land werden auch dafür sorgen, wenn es sich darum handelt, eine Anstalt zu fördern, die schon jetzt mit Recht ihr Ruhm und ihr Stolz ist.

erreichen muss, eine Grösse, die um so bewundernswürdiger, weil sie zeigt, was ein kleines Land vermag, wenn nur die Mittel richtig angewendet und die Personen richtig gewählt werden.

Beiläufig müssen wir überhaupt bemerken, dass die Niederländische Regierung ganz ausserordentlich für das Blühen der Wissenschaft sorgt. So wurde in Utrecht Bedeutendes für Chemie, Meteorologie, Astronomie u. s. w. gestiftet, und in Leiden sah man ganz kürzlich die beiden Prachtgebäude für Astronomie, Physik und Chemie und für Anatomie entstehen, beides würdige Tempel der Wissenschaft, auf die jede Nation stolz sein könnte. Welche schöne Kräfte wirken aber auch in Niederland zusammen um im gegenseitigen Verbund die Wissenschaften zu heben? Niederlands Fürsten zeigten sich von jeher als Beschützer von Kunst und Wissenschaft. Die Indische Regierung reicht, wie man sagt, dem Minister der Colonieen stets willig die Hand, wenn es darauf ankommt, die Wissenschaft zu fördern. Dieser steht wiederum dem Minister des Innern treu zur Seite. Die Vorschläge zu neuen Einrichtungen, Verbesserungen etc. geschehen von Seiten des Curatoriums der Universitäten, welches für Leiden aus fünf hohen, erfahrenen Staatsbeamten besteht. In der Regel wird Einem von ihnen die specielle Aufsicht über die Ausführung der neuen Anstalten u. s. w. überlassen. Für Leiden ist das jetzt der Freiherr Gevers van Endegeest, früherer Staatsminister und um den Staat, nach Allem was man hört, vilefach verdient, durch dessen Einfluss schon Vieles geschaffen, und der, von warmer Verehrung für die Wissenschaften durchdrungen, ihnen unausgesetzt seine fördernde Aufmerksamkeit zuwendet.

(Schluss folgt.)

Cannibalismus eines Waldkauzes. — Aus zwei Erfahrungen, welche zu seiner Zeit Hr. Conservator Martin hierselbst beim Untersuchen der Kröpfe und Mägen der, ihm zum Ausstopfen zugestellten Raubvögel machte, wissen wir, dass gelegentlich der Hühnerhabicht einen Sperber und der Uhu einen Waldkauz als willkommene Beute betrachtet. (Siehe „Journal für Ornithologie“ Jahrg. 1856, S. 504.) Dergleichen Angriffe gegen so nahe Verwandte sind zwar sehr bemerkenswerth; sie gleichen aber doch höchstens nur einem längst bekannten Falle bei den Säugethieren, wo es keine eifrigere Verfolger der Füchse giebt, als die Wölfe: so dass, wenn z. B. irgendwo in Schweden oder Norwegen die Zahl der letzteren zeitweise zunimmt, jene der Füchse dann regelmässig abnimmt.

Bei allen diesen Feindseligkeiten handelt es sich jedoch eben nur